©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

menen geologischen Schätze weiterhin ihr Dasein in Kisten fristen. Was Kempten, Sonthofen, Nördlingen oder Lauingen fertiggebracht haben, sollte der Regierungshauptstadt Schwabens doch auch möglich sein – nämlich eine der Öffentlichkeit zugängliche und ausbaufähige Ausstellungsmöglichkeit der geologischen Sammlung zu schaffen! Sicher würde diese Sammlung durch viele Stücke (als Geschenk oder Dauerleihgabe) von Vereinsmitgliedern, insbesondere der über 50 Personen zählenden Geologisch-Paläontologischen Arbeitsgemeinschaft bereichert werden, die ihre Funde bis jetzt bei sich verwahrt haben (wo oft der Platz kaum ausreicht).

Diese wieder zu erweckende und neu einzurichtende Sammlung sollte m.E. vier Schwerpunkte haben

a) eine auf die Haupttypen konzentrierte systematische Sammlung (chemische Anordnung bei Mineralien, Leitfossilien in der Paläontologie)
b) eine Übersichtssammlung der Gesteine und Fossilien Bayerisch-Schwabens (und der angrenzenden Gebiete)
c) eine möglichst umfassende Spezialsammlung von Mittelschwaben
d) eine Wechselausstellung für Mineralien, Gesteine und Fossilien aus aller Welt.

Eine Vereinigung mit der Sammlung der ehemaligen Philosophisch-Theologischen Hochschule Dillingen und ggf. auch mit der (noch bescheidenen) Sammlung der Universität Augsburg wäre zu erwägen, (wobei aber nicht Stadt und Staat jahrelang dem anderen den Vortritt lassen sollten – und dadurch nichts geschieht!).

Literaturverweis

Deml, A.: Der Wiederaufbau der geologisch-mineralogischen Sammlung im Museum des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schwaben; in: Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schwaben X. Augsburg 1954
Bigelmair, A.: Paul Zenetti zum Gedenken; in: Jb. des Historischen Vereins Dillingen a.D. 53 (1951) Dillingen
Dörr, E.: Um das Schicksal der Naturwissenschaftlichen Sammlungen Kemptens. – Entwicklung und Bedeutung der naturwissenschaftlichen Sammlungen Kemptens; in: Allgäuer Geschichtsfreund. Neue Folge 59/59. Kempten 1958/59
Dörr, E.: Naturwissenschaftliche Sammlungen und naturwissenschaftlicher Arbeitskreis – eine glückliche Symbiose. (Vortrag zur Wiedereröffnung der Naturwissenschaftlichen Sammlungen Kempten am 29. November 1975. Manuskript
Layer, A.: Dillingen an der Donau. Dillingen²1971
Müller, F./Scholz, U.: Ehe denn die Berge wurden. Kempten 1965
Oblinger, H.: Naturwissenschaftliche Forschung in Schwaben – heute noch? Ber. Naturw. Ver. Schwaben. 1971
Wagner, G.: Einführung in die Erd- und Landschaftsgeschichte mit besonderer Berücksichtigung Südwestdeutschlands. Öhringen³1960
Wegele, L.: Die neue Ries-Sammlung im Naturwissenschaftlichen Museum Augsburg. In: 48. Ber. d. Naturw. Vereins f. Schwaben. Augsburg 1930
Wegele, L.: Versteinerte Kostbarkeiten aus schwäbischer Erde. (Schwäbische Heimatbücherei 1). Augsburg o.J. (ca. 1940)
Zenetti, P.: Der geologische Aufbau und Werdegang von Bayerisch-Schwaben. (Sonderdruck 47. Ber. d. Naturw. Vereins f. Schwaben und Neuburg). Augsburg 1929

Über Fledermäuse im Raume Bopfingen

von Erwin Heer

Seit 1948 habe ich mehr als 50 Beobachtungen über Fledermäuse aufgeschrieben. Ich möchte nunmehr aus diesen Beobachtungen diejenigen bekanntgeben, die für die Fauna dieses Raumes festhaltenswert erscheinen dürften. Leider ist der Bestand an Fledermäusen in den letzten Jahrzehnten erschreckend zurückgegangen. Um so mehr erscheint daher die Bekanntgabe der Beobachtungen aus den letzten 30 Jahren angebracht. Natürlich handelt es sich hier um bescheidene Beiträge, zumal die Fledermäuse Nachttiere sind, eine versteckte Lebensweise führen und zudem ihre Bestimmung mitunter recht schwierig ist.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Über folgende Fledermaus-Arten wäre kurz zu berichten:

Mausohr *(Myotis myotis):* Am 6.5.1950 zeigte Herr Doser von der Polizei mir auf dem Speicher des alten Rathauses zu Bopfingen eine Fledermaus-Kolonie. Meine Überraschung war groß: Oben unter dem Dach hing ein stattlicher – etwa 40-50 cm großer – Klumpen piepender bzw. in hohem Tone quiekender Fledermäuse. Darunter lag an mehreren Stellen Kot in rauhen Mengen aufgestapelt, so daß man gut einige Körbe als Düngemittel hätte forttragen können. Wir kletterten hoch und betrachteten uns die Fledermäuse; alle waren ein und derselben Art angehörend: Länge 7-8 cm, Ohrlänge etwa 1 cm; es war das Mausohr *(Myotis myotis).* Wir schätzten 50-60 Tiere. Nunmehr untersuchten wir den Speicher: Nebst dem Kot der Fledermäuse und der verwilderten Haustauben (Stadttauben) befanden sich Jungtauben verschiedenen Alters im Nest, außerdem nicht wenige Fledermaus-Leichen, an einer Stelle sogar bis zu 5 Stück.

Abends (desselben Tages) wollten wir den Ausflug der Fledermäuse beobachten; wir warteten von 20.00 bis 20.30 Uhr. Zwischen 20.15 und 20.30 Uhr fand der Hauptflug statt. Die Fledermäuse flogen erst längere Zeit im geräumigen Speicher umher. Manche unter ihnen flogen hinaus, schienen wieder zurückzukehren; da es dunkel wurde, konnte man nicht mehr klar, d. h. gut sehen und beobachten. Das Piepen und Quieken hörte nicht auf. Flog eine Fledermaus an einem vorbei, spürte man den kühlen Hauch im Gesicht, der durch den Flügelschlag verursacht wurde. Bewundernswert war ihre Sicherheit im Fluge, ohne dabei in den Speicherräumen anzustoßen. Stillschweigend verließen wir um 20.30 Uhr den Speicher.

Bei einer Kontrolle am 10.5.1950 konnte ich das alte Bild vom 6.5.1950 festhalten: Die Fledermäuse saßen anscheinend am alten Platz, man hörte piepen. Bei einer Kontrolle am 6.9.1950 waren keine Fledermäuse mehr zu sehen; sie haben ihren Sommeraufenthalt verlassen und mit dem Winteraufenthalt vertauscht.

Bei einer Kontrolle am 4.5.1951 war der Speicher des alten Rathauses leer, waren keine Fledermäuse mehr zu beobachten, desgleichen am 2.5.1952. Die Fledermäuse hatten den Speicher endgültig verlassen.

Am 18.9.1958 besuchte ich wegen der Schleiereulen den Kirchturm zu Unterschneidheim. Mit dem dortigen Mesner ging ich auch auf den Speicher der Kirche. Wir fanden eine Fledermaus, ich holte sie vom Gebälk herunter: Länge 8,5 bis 9 cm, Flügelspannweite 37 cm; oben graubraun, unten hell; Ohren nicht klein. Ich entließ die Fledermaus; sie kam auf den Boden und machte mit Hilfe der Flügel kleine Sprünge, sich so am Boden mauerseglerartig fortbewegend. Danach warf ich sie hoch, sie flog zurück in Richtung Schlafplatz.

Am Boden lagen mehrere Kothaufen – fünf bis sieben Stück. Der Mesner schätzt im Sommer 50 Fledermäuse in diesem Speicher. Ich war erstaunt, zu so später Jahreszeit noch Fledermäuse auf dem Speicher vorzufinden.

Die Größe dieser Fledermaus wie auch die große Zahl der sich im Sommer dort aufhaltenden Fledermäuse spricht eindeutig für das Mausohr.

Über das Mausohr lautet es bei Dr. Löhrl: ,,Bei den Fledermäusen, die im Sommer auf Dachböden leben, handelt es sich wohl in allen Fällen um unsere häufigste Art, die gemeine Fledermaus, *Myotis myotis.*

Großohr *(Plecotus auritus):* Am 6.5.1954 brachte eine Schülerin mir im Glas eine Fledermaus, die sich des Nachts ins Zimmer der elterlichen Wohnung verflogen hatte. Das Tierchen hatte übermäßig große Ohren, die mitunter eine hornähnliche Form anzunehmen schienen. Die Fledermaus selbst war nicht groß, von Farbe hellbraun. Auffallend waren die

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

großen Ohren. Ich schenkte der Fledermaus wieder die Freiheit. Dr. Löhrl schreibt über das Großohr: ,,Sehr bekannt ist auch die langohrige Fledermaus, die oft einzeln in Gebäuden hängt oder sich in Zimmer verirrt. Besonders häufig ist diese Art nicht."

Bechsteins Fledermaus *(Myotis bechsteinii):* Am 27.8.1956 ging ich ins Osterholzer Wäldchen bei Bopfingen, um die dort ausgehängten 5 Nistkästen heimzuholen; denn es wurden bei 2 Kästen die Deckel zerschlagen. Im Kasten Nr. 2 befanden sich 10 Fledermäuse, 3 davon flogen heraus, als ich den Kasten auf den Boden gestellt hatte, die restlichen ließ ich danach herausfliegen. Beschreibung: Lange Ohren, Tiere von mittlerer Größe (4-5 cm lang), Flügelspannweite normal, Schwanzlänge gegen 3-4 cm, Igel-Schnauze, Fell oben hellbräunlich, unten weißlich. Die Fledermäuse flogen immer wieder den alten Standort an, um in den Kasten einzufliegen; der aber war inzwischen entfernt worden. Schließlich flogen sie weiter, eine in eine Baumhöhle – deren es dort viele gibt – nahe am alten Standort ,,Nistkasten"

Im Kasten Nr. 3 war nur Fledermaus-Kot – wie in allen übrigen Nistkästen. Im Kasten Nr. 4 befanden sich 5 Fledermäuse, im Kasten Nr. 5 ein Tier, immer von derselben Art. Ob diese 6 Fledermäuse in den Kästen Nr. 4 und 5 vom Kasten Nr. 2 stammten oder ob sie sich schon vordem in diesen Kästen befunden hatten, konnte nicht festgestellt werden. Auch hier versuchten die Fledermäuse immer wieder, den alten Standort – jetzt ohne Nistkästen – vergebens anzufliegen. Denn ich hatte inzwischen die Kästen von den Bäumen herabgenommen.

Dieselbe Fledermaus-Art traf ich ebenfalls in Nistkästen an: Einmal am 20.7.1954 in einem Nistkasten eines Obstgartens in Bopfingen, ein andermal am 30.6.1955 in einem Nistkasten eines dem eben erwähnten Obstgarten benachbarten Obstgartens.

Mopsfledermaus *(Barbastella barbastellus):* Am 2.9.1954 rief mich die Mesnerfrau, meine Nachbarin, hinter dem Fensterladen ihres Hauses hätte sich eine Fledermaus zur Tagesruhe begeben. Ich ging hin und richtig: An der Wand hing eine kleine Fledermaus-Art. Diese war auffallend dunkel gefärbt; sie hatte ein ,,mopsartiges" Gesicht.

Am 14.9.1954 brachte die Mesnersfrau mir in einer Büchse dieselbe Fledermaus-Art. (Es dürfte sich höchstwahrscheinlich auch um ein und dasselbe Tierchen gehandelt haben, zumal es am selben Platz wie am 2.9.1954 gehangen hatte). Ich betrachtete mir die Fledermaus eingehend: dunkel – fast schwärzlich – gefärbt, Kopf merkwürdig ,,mopsartig" geformt. Ich ließ das Tierchen nach eingehender Betrachtung zum Fenster meines Wohnzimmers hinaus. Was tat es nun? Es flog etwa 10 m geradeaus, machte plötzlich kehrt und flog in Richtung auf meine Wohnung zu. Ich lief rasch die Treppen hinunter und hinaus an die Stelle, wo die Fledermaus verschwunden war. Und richtig, da befanden sich ja die Fensterläden der Nachbarin. Eine Kontrolle bestätigte meine Vermutung: An der Wand hinter einem Fensterladen hing die Fledermaus. Das trug sich zwischen 14.00 und 15.00 Uhr zu. Eine Kontrolle um 19.00 Uhr zeigte die Fledermaus noch am alten Platz. Am nächsten Morgen war sie verschwunden.

Am 3.2.1956 brachte eine Kollegin mir eine Mopsfledermaus – gut erkenntlich am ,,mopsartigen" Gesicht, der dunklen Haarfarbe und der geringen Größe – die ihr vor dem Schulhaus auf den Vorderfuß geflogen war. Das Tierchen entflog in meiner Klasse, während ich unterrichtete.

Über die Mopsfledermaus lautet es bei Dr. Löhrl: ,,Die häufigsten Arten der kleineren Fledermäuse sind die schwärzliche Mopsfledermaus, die an dem mopsartigen Gesicht und der Farbe kenntlich ist, dann die kleine Hufeisennase..."

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Zwergfledermaus *(Pipistrellus pipistrellus):* Am 12.9.1969 erhielt ich aus Härtsfeldhausen von einem Schüler eine tote Fledermaus. Sie wurde bei dem Versuch, das Zimmer zu verlassen, am Fenster unversehens erdrückt. Ich vermutete in ihr eine Zwergfledermaus, schickte sie dennoch am 12.9.1969 Herrn Direktor Professor Dr. Schüz ans Staatliche Museum für Naturkunde, Stuttgart, Schloß Rosenstein, mit der höflichen Bitte um Bestimmung der Art. Herr Direktor Schüz schrieb am 2.11.1969 wie folgt: ,, Dr. Dieterlein dankt für die Zwergfledermaus *(P. pipistrellus);* sie liegt als Alkoholstück vor und kann für entsprechende Untersuchung verwendet werden." Ich freute mich vor allem darüber, daß meine Vermutung, es könnte sich um eine Zwergfledermaus handeln, stimmte.

Spätfliegende Fledermaus *(Eptesicus serotinus):* Am 10.2.1956 brachte oben erwähnte Mesnersfrau mir eine Fledermaus von der Stadtkirche. Das Tier lag auf der Orgel und war bereits tot. Die Kirche wurde renoviert, so daß den ganzen Herbst und strengen Winter 1956 nicht geheizt wurde. Am 13.2.1956 schickte ich die Fledermaus Herrn Professor Dr. Eisentraut – dem großen Fledermausforscher – ans Staatliche Museum für Naturkunde nach Stuttgart ins Schloß Rosenstein mit der höflichen Bitte um Bestimmung der Art. Herr Professor Dr. Eisentraut schrieb mir am 17.2.1956 wie folgt: ,,In Vertretung von Herrn Professor Schüz erhielt ich Ihre Sendung und möchte Ihnen sehr herzlich dafür danken. Bei der Fledermaus handelt es sich um die sogenannte ,,Spätfliegende" Fledermaus *Eptesicus serotinus."* – War das eine Freude! Denn ich hätte diese Fledermaus nicht bestimmen können.

Und nun noch einige Beobachtungen über Fledermäuse allgemein: Daß die Schleiereule Fledermäuse erbeutet, ist schon lange bekannt. Am 22.8.1962 weilte ich in Röttingen bei Bopfingen. Pfarrer Herschlein, Röttingen, berichtete mir u. a. folgendes: Die Schleiereule soll auf Fledermäuse lauern und sie dann erbeutet haben; also Jagd auf Fledermäuse. Es war im Mai/Juni 1962. Wenn die Fledermäuse aus dem Fensterladen – nämlich aus einer Luke oben am Laden des Giebels – geflogen kamen, flog die Schleiereule ihnen entgegen und fing sie dann. Auch sah er die Schleiereule, wie sie ein- oder zweimal aus der Luke geflogen war. Im Dach sollen 1961 gut 100 Fledermäuse gewohnt haben. Sie seien dabei in Scharen zur Luke herausgeflogen. (Ich sah die Luke). Dieses Jahr – 1962 – seien weniger Fledermäuse. Ich sagte zu ihm, es wären Mausohr-Fledermäuse *(Myotis myotis).*

Nach Uttendörfer/Bodenstein/Kuhk hat die Schleiereule unter 113 Fledermäusen allein 47 Mausohren erbeutet.

Über einige Unglücksfälle sei kurz berichtet: Am 30.8.1954 brachte eine Lehrers-Witwe aus Bopfingen mir eine Fledermaus mit der Bemerkung, bei ihnen wird die Straße getränkt; zu diesem Zweck wurden die notwendigen Steine als Unterlage aus dem nahen Steinbruch am ,,Sandberg" südlich der Stadt Bopfingen geholt. Demnach dürfte sich diese Fledermaus im Steinhaufen des Steinbruchs versteckt haben, weil sie mit lädiertem – am Unterarm, nahe am Gelenk, gebrochenen Flügel von den Arbeitern aufgefunden worden sein soll. Die Fledermaus ging ein; ich nahm Maße vom toten Tier.

Ein zweiter Unglücksfall: Am 2.4.1951 wurde beim Abdecken der Ziegel des Kirchendaches der Stadtkirche zu Bopfingen eine ,,großohrige" Fledermaus (ich konnte die Art nicht bestimmen) erdrückt und mir überreicht.

Noch ein tragischer Fall: Einer meiner Schüler sagte am 22.3.1953 wie folgt aus (seine Mutter bestätigte dies später): Seine Mutter hatte am 21.2.1953 ein Holzscheit ins Herdfeuer gelegt. Dabei bemerkte sie eine Bewegung im Holz; wie sie das Holz herausnahm, war eine kleine Fledermaus in dem Holzscheit; leider zu spät: Im Schreck (Urangst der Frau vor Schlangen, Mäusen, Fledermäusen) warf sie die Holzscheite zurück ins Feuer! Das Holz

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

war auf dem Speicher aufgestapelt; die Fledermaus verkroch sich zwecks Winterschlaf in der Höhlung dieser Holzscheite.

Schließlich sei noch kurz erwähnt, daß am 10.7.1958 während eines Schulausflugs einer meiner Schüler am Hang der Vogelherdhöhle bei Heidenheim in einer kleinen Höhlung eine Fledermaus entdeckt hatte. Es war eine offenbar vom Wasser in den Fels gewaschene, etwa 20-30 cm tiefe, senkrechte Röhre von etwa 4 cm Durchmesser, in der die Fledermaus ruhte. Es war sonnig mit Wolken und heiß. Merkwürdig, welch ausgefallenen Schlafplatz Fledermäuse wählen können!

Literatur:

Brink, F. H. Van den (1957): Die Säugetiere Europas. Verlag Paul Parey Hamburg - Berlin.
Eisentraut, M. (1937): Die Deutschen Fledermäuse. Eine Biologische Studie. Verlag Dr. Paul Schöps, Leipzig.
König, Cl. (1969): Wildlebende Säugetiere Europas. Chr. Belser Verlag.
Löhrl, H. (1937): Fledermäuse in Württemberg. Jh.Ver.vat.Natkde. 93 : 204 - 207
Stresemann, E. (1955): Exkursionsfauna von Deutschland. Wirbeltiere. Volk und Wissen. Volkseigener Verlag Berlin.
Uttendörfer, O., Bodenstein, G. und Kuhk, R. (1952): Neue Ergebnisse über die Ernährung der Greifvögel und Eulen, Eugen Ulmer, Stuttgart.
Wiedemann, A. (1883): Die im Regierungsbezirk Schwaben und Neuburg vorkommenden Säugetiere. Augsburg.

Zum Vorkommen des Waschbären *Procyon lotor.*

von Georg Steinbacher

Wie Herr Alois Schmid, Donauwörth, mitteilt, erlegte Herr Friedenberger am 21.5.1978 im Revier Schäfstall bei Donauwörth einen Waschbären. Damit hat diese ursprünglich nordamerikanische Raubtierart nunmehr in unserem Regierungsbezirk die Donaulinie erreicht.

Am 12.4.1934 entließ Forstmeister von Berlepsch im Revier Asel in der Nähe der Edertalsperre in Nordhessen zwei Paare dieses in Nordamerika beheimateten kleinen Pelztieres in die Freiheit. Mehrere Jahre zuvor waren bereits aus einer Pelztierfarm im Kreis Schleiden in der Eifel insgesamt fünf Waschbären entlaufen; im Sommer 1934 wurde der dortige Bestand auf 30-40 geschätzt; er ist jedoch in den Kriegsjahren bis 1944/45 wieder verschwunden. Auch aus einer Pelztierfarm im Osten Berlins entkamen bei Kriegsende etwa 50-60 Waschbären, deren Zahl inzwischen auf etwa 400 angewachsen sein soll; sie haben sich über einen Raum von etwa 70 km Durchmesser ausgebreitet. 1944 wurde weiter auf dem Truppenübungsplatz Baumholder in der Pfalz ein Paar Waschbären mit vier Jungen ausgesetzt; einige Nachkommen sollen noch vorhanden sein.

Die Waschbären in Hessen haben sich zunächst nur langsam vermehrt; erst nach 1945 setzte eine stärkere und später recht spürbare Zunahme ein. 1956 wurde ihre Zahl in den bis dahin besiedelten Landkreisen Frankenberg/Eder, Fritzlar-Homberg, Waldeck/Lahn, Rothenburg/Fulda und Wolfshagen auf rund 285 geschätzt. Inzwischen hat sich die Art immer weiter ausgebreitet; ihr Areal bedeckte 1958 etwa 3000 qkm, die Zahl wurde auf 500 bis 1000 beziffert, der jährliche Abschuß im Land Hessen stieg von 28 im Jahre 1958 auf 1944 im Jahre 1973, im Land Nordrhein-Westfalen von 4 in 1958 auf 242 in 1973, im Land Rheinland-Pfalz von einem in 1964 auf 20 in 1973, im Land Niedersachsen von 4 in 1963 auf 101 in 1973. Insgesamt wurden in der Bundesrepublik 1968 786, 1973 2313 Waschbären erlegt, bis 1973 insgesamt 11 142. Kern des Waschbärenareals ist noch immer Nordhessen; das Land Hessen wird nunmehr fast ganz besiedelt, ebenso der Osten des Landes Nordrhein-Westfalen, die Osthälfte von Niedersachsen und der Nordosten von Rheinland-Pfalz.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des naturwiss. Vereins für Schwaben, Augsburg

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: 82

Autor(en)/Author(s): Heer Erwin

Artikel/Article: Über Fledermäuse im Raume Bopfingen 62-66